

in der Person des ersten Schlosspredigers Mathias Seidel übergeben. *) Der Baumeister war bei der Einweihung von Kirche und Schloss nicht zugegen, Lotter war während December und Januar in Leipzig mit der Zusammenstellung der Baurechnungen beschäftigt. Ende Januar schrieb er dem Kurfürsten, sein Rechnungsabschluss werde in zwei bis drei Wochen vollendet sein. „Alssdann wil ich einen gantzen Whagen voller Rechnung, die vberlegt vnd vbersehen werden können, vberschicken.“

War es Lotter schon nicht vergönnt gewesen, seinen Namen an seinen Bau bis zu dessen völliger Vollendung zu knüpfen, so sollte auch bald seine Urheber-schaft des Werkes in Vergessenheit gerathen. In Rösch's Augustoburgum laudata, Jena 1671 (wieder gedruckt unter dem Titel: M. Jo. W. Roeschii Oratio panegyrica in arcem electoral. Augustoburgum, Annaberg 1779) werden Gerhard van der „Mehr“ und Graf Linar als Erbauer gerühmt, in Lübke's Geschichte der deutschen Renaissance, 1. Auflage 1872, S. 777, wird Linar noch als Erbauer der Augustusburg genannt. Erst Wustmann hat sich durch seine unter Literatur aufgeführte Schrift das schöne Verdienst erworben, grundlegend Lotter's Urheber-schaft und das thatsächliche Verhältniss zwischen diesem, van der Meer und Linar aufgeklärt und dargestellt zu haben.

Beschreibung des Schlosses. Grundriss und Aufbau. Beil. I giebt die ungemein sorgfältig von Dilich gefertigte Ansicht des genannten Schlossbaues wieder. Der Haupteingang von Norden führt über die oben erwähnte, von Linar hergestellte steinerne Brücke, sie ist im Sinne eines Brückenkopfes durch das Thorhaus *a* (Fig. 10) bewehrt, dessen Flügel ursprünglich mit den halbkreisförmigen Ausbauten der Treppenhäuser abschlossen. Die im Korbbogen geschlossene Thoreinfahrt zeigt ein dem Bogen folgendes Gesims, welches sich, auffallend genug, auf gothisirende Tragsteine stützt; am Thorgewände befindet sich das nebenstehende Steinmetzzeichen. An das Thorhaus schlossen sich im Norden, Westen und Osten Grabenmauern, desgleichen waren die südlich gelegenen Wirthschaftsgebäude durch Mauern abgesperrt. Den hierdurch hervorgerufenen festungsartigen Charakter der Schlossumgebung verstärkte noch der mächtige, kasemattenartige Unterbau des Schlosses, in welchem sich die Keller befinden. Diesen Unterbau schliesst an den Aussenfaçaden ein wulstartiges derbes Gesims mit eingehauener Wassernase ab, welches Lotter auch an der Pleissenburg zu Leipzig durchgehend angewendet hat. An der Nordseite dieses Unterbaues sind noch Reste vom Mauerwerk der alten Burg Schellenberg sichtbar; die Hoffaçaden entbehren diesen Unterbau, da die Erdgleiche des Hofes um vier Meter höher liegt, als die ausserhalb des Schlosses.



*) Nach Hermann a. a. O. mit folgenden Worten: „Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit übergebe ich Euch diesen unsern als ein Eben-Ezer wegen Endschafft der Grumbach'schen Händel geheiligten Tempel nebst Schlüsseln und Inventario. Unserm Herrn Christ zu Ehren und aus sonderlicher Huld und Gnade soll von nun an diese Capelle der hiesigen christlichen Kirchfahrt zu ihrem Hauptgottesdienst gewidmet sein und bleiben, so dass Ihr und Eure Nachkommen im Predigtamt alle Sonn- und Festtage nach der reinen evangelisch-lutherischen Religion Predigt und Communion darin unverrückt halten sollet“ etc.